

THRILLER

|grafit|

HORST ECKERT
SCHWARZER
SCHWAN



Dann ein leiser Pfiff. »Hey, Süße!«

Lilly fuhr herum. Patrick rieb sich den Arm, wo der Catcher ihn gepackt hatte. Er drückte den Schalter. Lilly trat zu ihm in die Kabine, bevor sich die Tür wieder schloss.

»Der Typ hatte sowieso kaum etwas dabei«, berichtete Patrick. »Der Koffer war viel zu leicht.«

Eine Etage tiefer stiegen sie aus. Ankunftsebene. Übergang zum Parkhaus zwei.

»Sag mir Bescheid, wenn du eine Toilette siehst«, bat Patrick und blickte sich um.

Lilly ergriff seine Hand und beschleunigte ihren Schritt. »Erst mal weg von hier!«

Eine Horde fröhlicher Frauen strömte aus dem Raum mit den Gepäckbändern in den Empfangsbereich. Braun gebrannt und im Urlaubsfummel. Lilly fragte sich, woher die Leute kamen. Zwei Jahre lang hatte sie auf jegliche Reise verzichten müssen, und dabei

würde es auf absehbare Zeit auch bleiben, wenn ihre Raubzüge nichts einbrachten.

»Wart hier auf mich!« Patrick hatte Toiletten entdeckt und steuerte die Tür mit dem Männer-Zeichen an.

Kaum war sie hinter ihm ins Schloss gefallen, stürmte Patrick auch schon wieder heraus – eine Aktentasche aus braunem Leder in der Hand. Er eilte in Richtung Parkhaus.

Lilly drängte sich durch die Menge und hastete ihrem Freund hinterher. Sie senkte den Kopf und wagte es nicht, sich umzusehen.

Garantiert hat uns die Security im Blick.

Sie fanden den Polo. Patrick zückte den Autoschlüssel. »Magst du fahren?«

Lilly schüttelte den Kopf. Sie war viel zu aufgeregt.

Auf der Heimfahrt sprachen sie kein Wort. Vor ihrem Wohnblock in Ratingen-Lintorf setzte Patrick das Auto in eine freie Lücke.

Die Sonne strahlte unter der Wolkendecke hervor und ließ die Regenpfützen schillern. Lilly kniff die Augen zusammen. Sie stellte fest, dass sie ihre Sonnenbrille verloren hatte.

In der Wohnung angekommen, verschwand Patrick aufs Klo und rief: »Allein die Tasche ist etwas wert, was meinst du?«

Er hatte recht: feines, genarbttes Leder, edle Beschläge, so gut wie neu.

Die Spülung rauschte, Patrick kehrte in die Küche zurück. »Mach das Teil auf, Süße.«

»Ich?«

»Unser erstes Beutestück. Stand ganz allein im Vorraum. Der Besitzer wollte es anscheinend nicht auf die vollgepissten Fliesen mitnehmen. Jetzt mach schon auf!«

»Hat dich wirklich niemand gesehen?«

»Garantiert nicht. Höchstens von hinten.«

Lilly hob das Lederding prüfend an. Viel

konnte auch hier nicht drin sein. Der Deckel hatte zwei Zahlenschlösser, aber sie waren unverriegelt. Lilly ließ sie aufschnappen.

Sie sahen hinein. Papierkram. Ein leeres Brillenetui und ein Ladegerät fürs Handy. Kein Laptop. Von wegen Görenfotos auf einer Festplatte.

Sie mussten wohl noch öfter ran.

Lilly zog die Stirn kraus. »Vielleicht sollten wir es doch eher so machen, wie ich es vorgeschlagen habe.«

»Bewaffnet? À la Bonnie und Clyde?«

Oder wie Meinhof und Baader, dachte Lilly. Den Massen ein Beispiel geben. Das kapitalistische System erschüttern.

»Mit den beiden ist es nicht gut ausgegangen«, sagte Patrick.

»Na und?«, gab Lilly zurück. »Was haben wir schon zu verlieren?«

3.

Als Dominik Roth sein Spiegelbild betrachtete, fragte er sich, warum ausgerechnet er zu denjenigen gehörte, die schon mit Ende zwanzig jeden Tag ein weißes Haar mehr bekamen. Dieses Mal an der Schläfe, er zupfte es aus.

Am Stress bei der Arbeit kann es nicht liegen, dachte er.

Duschen, Tee kochen, das allmorgendliche Müsli mit der Tageszeitung. Aus dem Schlafzimmerschrank zog er ein kurzärmliges Hemd. Der Wetterbericht hatte Sommerhitze vorhergesagt.

Dominik wandte sich an das Foto seiner Frau, das auf dem Nachtkästchen stand. »Weißt du noch, damals, als ich bei der Polizei anfing?«

Natürlich erwartete er nicht, dass Nelly